

Bericht von Frau Martina Hamm, Friesenheim

Uns hat das Erdbeben am Mittwochabend im Hotel in Huacachina überrascht - es war schrecklich! Das Hotel schwankte von einer Seite zur anderen, das tiefe Grollen aus der Erde, der Strom fiel aus und wir waren im Dunkeln, die Angst, die Sanddünen ringsherum würden uns verschlingen, der Lärm einstürzender Mauern und die Angstschreie.... Mit Katharina versuchte ich im Dunkeln die Treppe hinunterzuraschen um zu den anderen zu gelangen, deren Zimmer unten lagen. Unterwegs wurde ich plötzlich festgehalten und eine männliche Stimme auf Spanisch bat mich, dazubleiben. Nach einigem Zureden ließ mich der Mann weiterrutschen und mit Katharina an der Hand konnte ich so zu den anderen im Erdgeschoss kommen. Wir hielten uns eng umschlungen und beteten laut ein Vater unser währenddem die Erde weiter bebte und ich das Gefühl hatte, in einen Trichter zu stürzen und von all dem Sand ringsherum begraben zu werden....

Als es etwas nachließ konnten wir ins Freie gelangen und mit Lampen ausgerüstet machten wir uns mit einer holländischen Familie auf den Weg weg von den Häusern. Der Hotelbedienstete ging zurück um zu fegen... Gott sei Dank blieben alle sehr ruhig, auch Einheimische, die immer wieder vorbeikamen mahnten zur Ruhe und erklärten uns, wo wir in Sicherheit seien... Allerdings erzählte uns jeder etwas anderes... Im Schein der Lampen erkannten wir zerstörte Mauern und eingestürzte Häuser, ein Wassertank auf den Dünen direkt neben dem Hotel war geplatzt und Wassermassen flossen in den See...

Maria, eine junge Peruanerin, kam weinend zu uns und berichtete, dass ihr kleines Lädchen total zerstört sei, eine Frau rief verzweifelt nach ihren Kindern, die in Lima und Pisco seien und sie wisse nicht, wie es ihnen gehe, Telefone gingen nicht, ein alter Mann brach schier zusammen, eine andere Frau zog mich verzweifelt auf die Seite als es wieder anfang zu rumpeln und zu schwanken... Bilder und Eindrücke stürmen im Moment wieder auf mich ein....

Unser Glück war, dass wir auf vier jugendliche Deutsche stießen, die von der Leiterin der Jugendherberge "Desert Nights" in relative Sicherheit gebracht wurden, versehen mit Decken, Zelten, Essen und Wasser. Wir konnten uns ihnen anschließen und bauten gemeinsam Zelte auf. Auch Maria und andere Einheimische stießen zu uns. Immer wieder kamen Menschen vorbei, die andere sichere Orte vorschlugen, aber wir wollten uns nicht mehr von der Stelle rühren. Nach Stunden, die wir damit verbrachten, die Nachrichten aus einem Autoradio zu hören und von vorbeikommenden Einheimischen zu hören und einem fehlgeschlagenen Versuch, ein Feuer mit gesammelten Palmblättern und Holz zu entfachen, zogen sich die Leiterin mit ihrem kleinen Kind, Maria und unsere Mädchen in das eine Zelt und die deutschen Jugendlichen aus München in das andere Zelt zurück. Mich selbst überkam im Zelt bei den andauernden Nachbeben die Panik, so dass ich trotz der eisigen Kälte mit Anke die Nacht im Freien verbrachte. Geschlafen wurde wenig, die Nachbeben hielten uns auf Trab und die Nachrichten aus Callao ließen mich nicht schlafen. Einmal hieß es, Callao wäre vollkommen zerstört, dann wieder, dort wären keine Schäden, dann wieder sei es durch einen Tsumani ins Meer gespült worden - die Nachrichten aus Ica und Pisco waren noch verheerender...

Im Morgengrauen halfen wir noch aufzuräumen und bedankten uns herzlich, bevor wir in unser Hotel zurückkehrten. Dort angekommen gab es nach wie vor keinen

Strom und kein Wasser, die Telefone waren tot... Du kannst dir unsere Erleichterung vielleicht vorstellen, als Raoul kam und uns fragte, ob es uns etwas ausmachen würde, bereits früher unsere geplante Fahrt nach Lima zum Flugplatz zu beginnen... Es wurde dann doch mittag um 14:40 Uhr, bis es dem Kleinbus gelang, von Pisco nach Huuacachina zu uns zu gelangen... Diese Zeit kam uns ewig vor, wir wollten nur noch weg... Das Telefon im Hotel und ein weiteres, öffentliches - diese beiden gingen immer mal wieder zwischendurch und waren dann wieder tot... Ich versuchte sämtliche mir bekannte Nummern in Callao und Lima, bin aber nie durchgekommen. Schließlich konnte ich Pfarrer Alexander in Friesenheim erreichen und erste Entwarnung geben. Später dann konnte ich mit meinem Sohn sprechen, den ich bat, allen in Callao eine Mail zu schicken um sie zu beruhigen... Immer noch hatte ich furchtbare Angst um unsere Freunde in Callao da wir nicht wussten, wie es dort aussieht...

Zwischenzeitlich waren deutsche Touristen eingetroffen, die direkt aus Pisco kamen: total geschockt, viele verletzt und nicht fähig zu sprechen... Erst gegen 14 Uhr hat mir ein junger Mann dann die Szenen aus Pisco beschrieben - furchtbar entsetzlich...

Um 14:30 Uhr kam unser Bus und voller Erleichterung brachen wir zu unserer abenteuerlichen Fahrt auf, gemeinsam mit einem spanischen Paar. Es war eine Höllenfahrt über Äcker, Gräben, durch ein Flussbett vorbei an einer eingestürzten Brücke - mit unermeßlichem Verkehr: Autos, Laster, Reisebusse und Kleinbusse in alle Richtungen, mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten, die gereizt versuchten an manchen Stellen den Verkehr zu leiten und auch mich wieder ins Fahrzeug scheuchten beim versuch, dieses mal zu verlassen.... Gegenverkehr auf den schmalsten Feldwegen - unser Bus drohte öfters zu kippen oder andere Laster auf uns zu stürzen. Bei Zwangsstopps der Versuch anderer Wagen an uns vorbeizudrängen, das Festsitzen auf einem Garben, der doch zu hoch war... Die aufgerissene Panamericana mit riesigen Löchern, herabgestürzter Sand und Steine, überspülte Wege und immer wieder Menschen, die sich mit Hab und Gut versuchten in Sicherheit zu bringen... Menschen vor ihren zerstörten Häusern, an Feuern, umherirrend, weinend,... Einfach schrecklich und ich bin nun auch schon wieder am Weinen...

Nach langen Stunden haben wir es aber geschafft und kamen am Flugplatz an, wo wir dann Gott sei Dank auch unsere Freunde wieder trafen, um die wir uns furchtbare Sorgen gemacht hatten. Du kannst dir wohl vorstellen, welche Angst wir hatten und was wir als Ziel unserer Fahrt erwarteten... Dann die Erleichterung als wir unsere Freunde, unter ihnen Padre Felipe, Omar, Andrea und ihren Ehemann Jesus, Leonor mit ihrer ganzen Familie, Charo und viele andere am Flugplatz trafen... Ich weiß bis jetzt nicht, wie viele Schutzengel wir hatten und warum ausgerechnet wir mit dem Schrecken davon kamen...

Die Bilder der zerstörten Häuser, die vielen Menschen, die ziellos umherirrten und an denen wir vorbeifuhren, das Wissen, dass die Kirche San Clemente, an der am Sonntagabend noch ca. 40 Jugendliche zu Gott sangen und tanzten und mir stolz erzählten, das täten sie immer am Samstag- und Sonntagabend, die Kirche, die wir am Dienstagabend noch besuchten - dass diese einstürzte während des Gottesdienstes zu Maria Himmelfahrt und so viele Menschen unter sich begrub, wahrscheinlich auch diese Jugendlichen... Es ist furchtbar und mir bleibt nichts als zu beten für die Überlebenden und ihre Angehörigen....

Mir ist alles sehr unwirklich - erst der Alptraum vor Ort und nun das Gefühl, nicht zu Hause zu sein, ich träume nach wie vor... Irgendwie habe ich mich noch nicht wieder gefunden...

Die Erde wackelt immer noch, jedes laute Geräusch lässt mich fast zu Tode erschrecken, die tiefen Töne der Orgel im Gottesdienst am Samstagabend hier in Friesenheim haben mich schier in Panik versetzt, mein Magen rebelliert total - und wenn mich dann noch die Bilder in meinem Kopf überfallen oder ich im Fernsehen neues aus dem Gebiet sehe, wird es ganz schlimm!

Vor allem aber danke ich Gott und all den Schutzengeln, die uns begleitet haben und ich bete für unsere Freunde und alle Menschen in Peru!!